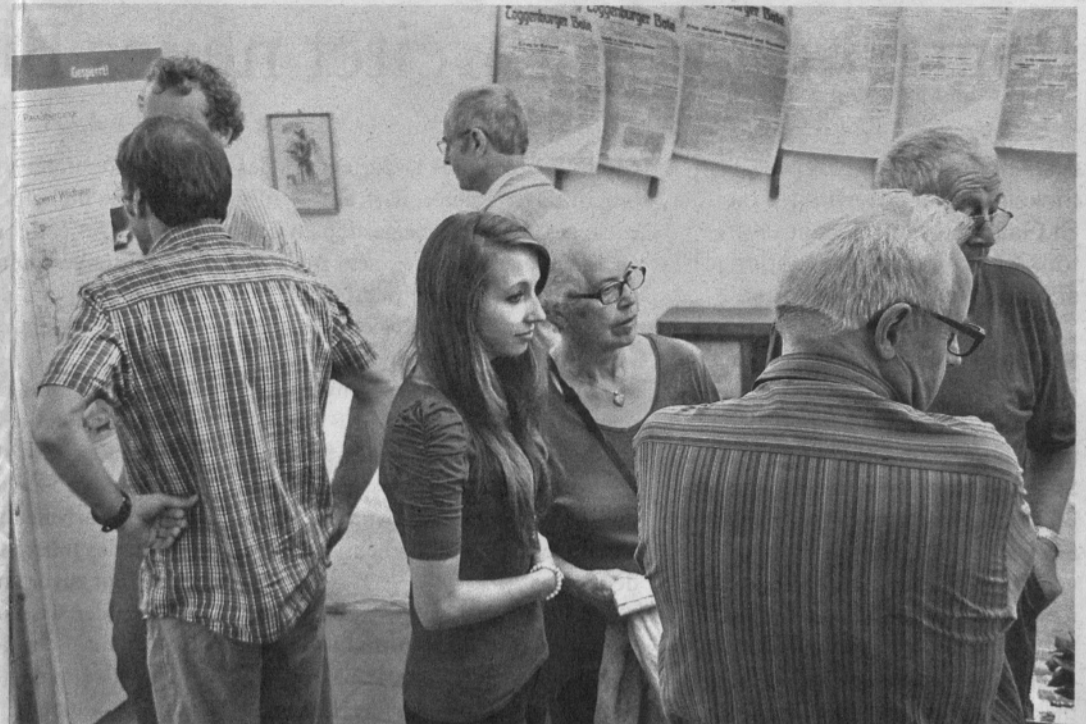




Rahel Brunschwiler und Anna Zikeli (von links) hören sich ein Interview an.



Eine generationenübergreifende Ausstellung im Toggenburger Museum.

Erinnerungen an die Kriegsjahre

Das Toggenburger Museum hat die Fühler ausgestreckt und Kantonschülerinnen und -schüler haben eine Ausstellung zum Zweiten Weltkrieg konzipiert, die Persönliches beleuchtet.

Cecilia Hess-Lombriser

Lichtensteig – Am Samstag war im Toggenburger Museum an der Hauptgasse 1 in Lichtensteig Eröffnung der Ausstellung «Hungern mussten wir eigentlich nie» – Kantonschüler befragen Toggenburger Zeitzeugen zum zweiten Weltkrieg. Im Ergänzungsfach Geschichte näherten sich Maturandinnen und Maturanden, die inzwischen ihr Maturazeugnis in der Tasche haben, einem Thema an, das langsam aus den Köpfen verschwindet. Der Zweite Weltkrieg wird zwar in Geschichtsbüchern beschrieben, doch was die Menschen damals erfahren, erlebt und gedacht haben, steht nur an ausgesuchten Stellen. Genau diese Nähe haben die inzwischen ehemaligen Kanti-Schüler zusammen mit ihrem Geschichtslehrer Anselm Zikeli gesucht und Zeitzeugen befragt – unter anderem im Altersheim.

Neuer Blick auf Geschichte

Anhand der Besuchenden am Samstag im Toggenburger Museum wurde sichtbar, dass die Diskrepanz im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkriegs grösser wird. Die Ausstellungsmachenden waren die jungen Menschen unter dem Kellergewölbe des Museums, die den Geschichtsunterricht über den Zweiten Weltkrieg als Pflichtstoff und eher als langweilig empfunden hatten, und die ältesten Menschen hatten ihre eigenen Geschichten aus der damaligen Zeit mitgebracht, verbunden mit verschiedenen Emotionen. «Bis wir uns an die Ausstellung machten, hatten wir ein einfaches Schulwissen. Jetzt sind wir mit persönlichen Schicksalen in Kontakt gekommen und das bewegt und gibt einen anderen Blick auf diesen Teil der Geschichte», sagte eine der jungen



Eine Pinwand erinnert an die Zeit der Nahrungsmittel-Rationierung.

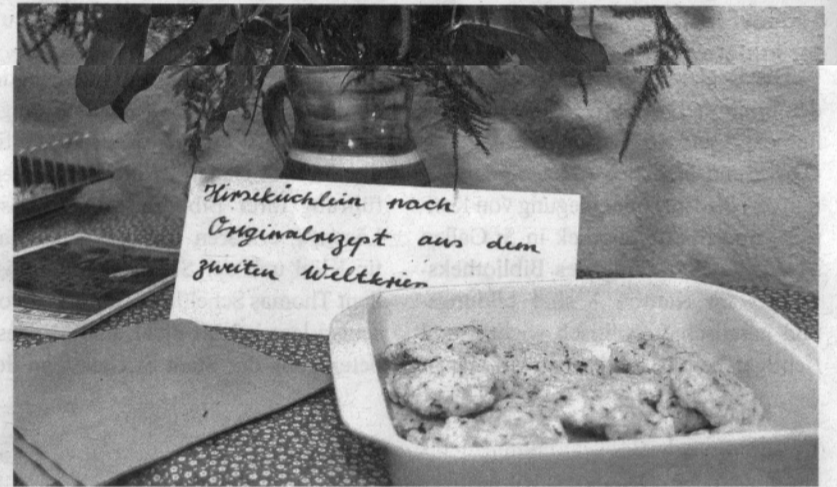
Frauen. Diese persönlichen Kontakte sind gefilmt worden und die Interviews in einer Gesamtlänge von 60 Minuten können in der Ausstellung gehört und gesehen werden. Es sind eindrückliche Erzählungen, bei denen immer noch Emotionen mitschwingen. «Es ist unsere erste audiovisuelle Ausstellung», erklärte Christelle Wick, Kuratorin des Toggenburger Museums stolz bei der Eröffnung. Dank Sponsoren konnten Einrichtungen dafür gekauft werden, die auch in Zukunft dienen werden.

Letzte Zeitzeugen

Auch das Toggenburg hat seine Geschichte im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg und die Zeitzeugen sterben nach und nach weg. Für das Toggenburger Museum war es deshalb ein Anliegen, dazu eine Ausstellung zu machen, solange es noch Erzählungen von persönlichen Erfahrungen gibt. Anselm Zikeli bot mit seinen Schülern des

Ergänzungsfaches Geschichte Hand dazu. «Sie hatten keine Ahnung, was auf sie zukommen würde», sagte der Lehrer an der Eröffnung. Herausfordernd seien die Interviews gewesen, sagte etwa Anna Zikeli. «Wir hatten Hemmungen und auch Respekt davor, da wir nicht wussten, wie die Menschen, die diese Zeit erlebt haben, reagieren würden und ob sie uns Junge überhaupt verstehen würden.» Immer zu zweit und mit zwei Mitschülern, die für die Aufnahmetechnik zuständig waren, besuchten sie insgesamt neun Zeitzeugen.

Da waren zum Beispiel die detaillierten Erzählungen von Irma Klausner, damals Mitglied der FHD und Sekretärin des Generalstabs. Sie hatte jüdische Flüchtlinge betreut und hat für die Ausstellung sogar ihr persönliches Fotoalbum zur Verfügung gestellt. Die Interviews sind der Schwerpunkt der Ausstellung und die berührende Seite.



Aus wenig etwas Gutes kochen. Hirseküchlein nach Rezept aus den Kriegsjahren.

Noch mehr Erinnerungen

In fünf Stationen haben die Kanti-Schüler zudem Informationen, Gegenstände und Bilder zusammengestellt, die etwas von jener Zeit im Toggenburg erzählen. Der Ausbruch des Krieges und die Informationen darüber sind mit Originalzeitungen jedes Kriegsjahres dargestellt. Da steht ein altes Radio, das damals so viel wie ein Monatseinkommen gekostet hatte. Längst nicht alle Menschen hatten eines. Alex Risch, der mit seiner Frau Rosmarie an die Ausstellung gekommen war, erinnerte sich daran, dass er als Jüngster der Familie jeweils von der Arbeit weg musste, um Radio zu hören. «Einerseits wegen des Wetters, andererseits jedoch auch, um die Informationen über den Kriegsverlauf zu erfahren. Ich musste dann jeweils rapportieren. Dadurch habe ich viel gelernt.» Auch seine Frau hat Erinnerungen. «Wir sind beide Bauernkinder und hungern mussten wir nie, genauso, wie es der Titel der Ausstellung sagt.» Die Rationierung ist in der Ausstellung ebenfalls ein Thema. Dazu ist eine Pinwand gestaltet worden. Da hängen zum Beispiel Originalrezepte mit einfachen Nahrungsmitteln.

Nazis in Wattwil

Viele Zeitzeugen der Region erinnern sich an Flugzeugabstürze. Auch davon ist etwas in der Ausstellung zu

sehen; inklusive eines Bombermantels, deren Herkunft eine eigene Geschichte hat. Den Internierten ist eine Station gewidmet und auch den Hitlerfreunden, von denen es nicht wenige gegeben haben soll. Von der ehemaligen Firma Heberlein gibt es Bilder rund um die Anbauschlacht, dem Reduit ist ein Plakat gewidmet. Und plötzlich kommen Themen, von denen die eigenen Eltern und Grosseltern erzählen, ganz nahe. «Und ich hoffe, dass wir in 50 Jahren nicht über solche schlimmen Ereignisse erzählen müssen», fasste eine Ausstellungsmacherin ihre Überlegungen und Erfahrungen zusammen. Sie hatte während der Arbeit Vergleiche zwischen ihrem Leben und jenem der damaligen Generation angestellt. «Wir haben heute alles.» Weitere Erkenntnisse wurden gewonnen: «Der Krieg hat auch in Wattwil stattgefunden. Es gab hier sogar Nazis. In den Schulbüchern wird die Schweiz als neutral dargestellt. Mit den Interviews hat der Krieg ein Gesicht bekommen. Da ist mehr als nur Fakten und Daten.» Und: «Das Reduit, der Inbegriff des Widerstands der Schweiz, war es nicht, das die Schweiz vor dem Krieg verschont hat.»

Die Ausstellung im Toggenburger Museum dauert bis 28. Oktober und ist jeweils am Samstag und Sonntag von 13 bis 17 Uhr geöffnet.

www.toggenburgermuseum.ch